



Leseprobe aus Perels, Prekarisierung im Lebenszusammenhang,
ISBN 978-3-7799-6361-5 © 2020 Beltz Juventa
in der Verlagsgruppe Beltz, Weinheim Basel
[http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/
gesamtprogramm.html?isbn=978-3-7799-6361-5](http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-7799-6361-5)

Inhalt

Danksagung	5
Einleitung	11
1. Aspekte erwerbsbezogener Prekarisierung	16
1.1 Erste Diagnosen und Zahlen zur ‚Brüchigkeit‘ von Erwerbsintegration – Bedrohter gesellschaftlicher Zusammenhalt?	17
1.2 Von Welfare zu Workfare. Arbeitsmarktpolitische Maßnahmen im Kontext der HartzIV-Gesetzgebung	23
1.3 Von Vollbeschäftigung und fordistischen Verhältnissen zu Hartz-IV – Relationale Ungleichheitsverhältnisse	28
1.3.1 Ungleichheitsverhältnisse und Geschlecht	30
1.3.2 Ungleichheit in der Einwanderungsgesellschaft	35
1.4 Verhältnisse der Prekarisierung im Spiegel qualitativer Sozialforschung und Zeitdiagnose	42
1.4.1 Dynamische Armut und Prekarität als Phänomene der gesellschaftlichen Mitte	43
1.4.2 Eng und weit gefasste Prekaritätsbegriffe – Stellenwert der Erwerbsarbeit	45
1.4.3 Der Diskurs vom Leiden an der Gesellschaft – Studien zu Erwerbslosigkeit und Prekarität	48
1.4.4 Negative Klassifikationen und Soziologie der Prekarisierung	58
1.4.5 Komplexe Subjektivierung in und neben Erwerbsarbeit	62
2. Ethnizität und Prekarität unter Verhältnissen multipler Zuschreibungen	67
2.1 Ethnizität als sozialwissenschaftliches Konzept	68
2.2 Ethnisierung und Ethnisierungsprozesse im neueren deutschen Diskurs zu Türkeistämmigen	72
2.3 Ethnizität und Religiosität als Ressourcen dynamischer Subjektivierung	77
2.4 Ethnisierung und die Betonung von Sprachkenntnis	80
3. Forschungsdesign und Auswertungsprozess	83
3.1 Sensitizing Concepts in Verhältnissen erwerbsbezogener Prekarisierung	84
3.2 Referenzen des Forschungsvorgehens – Ethnografie und Interviewerhebung	86

3.3	Konstruktionsprozesse in der Forschung und Reflexivität	94
3.4	Methodologische Referenzen und Auswertungsschritte	98
4.	Prekarität im Lebenszusammenhang der deutsch-türkischen Großstadt	101
4.1	Ausgangspunkte der ethnografischen Forschung – MigrantInnenvereine und eine säkulare Welt Türkeistämmiger	103
4.1.1	Der Verein Mavi – Zentraler Akteur in der linksliberalen türkisch-deutschen Stadtgesellschaft	106
4.1.2	Der Verein Kırmızı als Kontrastfall – türkisch ethnisierte Sozialberatung	116
4.1.3	Der alevitische Kulturverein – Zugänge und Selbstverortungen	122
4.1.4	Der kurdische Verein – Vergemeinschaftung und Politik	126
4.1.5	Kaffeehäuser – Freizeitgestaltung männlicher Türkeistämmiger	140
4.2	Alltagspraxen im Rahmen türkeibezogener deutscher Moscheevereine	152
4.2.1	Räumlich-praktische Spezifika der Moscheevereine – Erste Annäherung	153
4.2.2	Der Moscheeverein als Ort von Ehrenamt, Erwerbsarbeit und Alltagsbewältigung	160
4.2.3	Soziale Grenzziehungen und Angebote in den Moscheevereinen	166
4.2.4	Generationenverhältnisse und Bildungsanspruch in Moscheevereinen	183
4.2.5	Diskriminierungserfahrungen und Konfliktlagen rund um die Moscheevereine	188
4.2.6	Begegnung von Frauen und Männern in den Moscheevereinen. Schlaglichter	194
4.3	Fallporträts der Interviewerhebung	198
4.3.1	„Ich halte wie meinen Mann. Er verdient für meine Miete. [...] und ich verdiene für meine Tochter. Zum Leben.“ Lebenszusammenhänge einer Alleinerziehenden und die Rolle des Jobcenters. Duygu Şevkat	199
4.3.2	„... es sind strukturelle Probleme, es sind nicht die Probleme der Einzelnen, oder so...“. Deutungsmuster zwischen Handlungsmacht und Selbstblockade. Mehmet Derya	211
4.3.3	„...Doktor. Doktor der Staplerfahrer.“ – Eine paradoxe Erfolgsgeschichte der Integration im erwerbsbiografischen Abstieg. Fuat Yılmaz	219

4.3.4	„Mein Gott, wenn du Geld verdienen willst, kannst du auch dort Geld verdienen, ne. Aber das ist ja nicht Sinn der Sache.“ Familienmigration und das kollektive Ringen mit bildungsbezogenen Aufstiegsversprechen. Aynur Doğan	234
4.3.5	„Aber was mich halt gestört hat, dass es zwischendurch immer dieses, nichts zu tun haben, dieses arbeitslos sein.“ Leidenserfahrung und Selbstaktivierung gegen das Amt. Sedef Kara	251
4.3.6	„Ich hab’ halt diesen Lebenslauf nicht“ – Ambivalenzen eines binationalen Lebenslaufregimes und starker Eigensinn. Alper Sönmez	261
4.4	Prekäre Erwerbszentrierung im Spiegel von ethnografischer Forschung und Interviewerhebung	275
5.	Ethnografische Erkundungen in der deutsch-türkischen Großstadt	284
5.1	Zusammenfassung des Vorgehens	284
5.2	Diskussion der Ergebnisse	289
5.3	Ausblick	292
	Literaturverzeichnis	294

1. Aspekte erwerbsbezogener Prekarisierung

Die Erwerbswelt und die mit ihr verbundenen Prozesse der Vergesellschaftung befinden sich in einem Wandlungsprozess. Er verbindet makroökonomische Änderungen in den Strukturen von Lohnarbeit, über Handlungslogiken von Institutionen bis hin zu den Subjekten der Gesellschaft. Letztere sind es, die Bilder von Erwerbsarbeit entwickeln, Wünsche haben, unter den Bedingungen leiden, oder auch pragmatisch bis widerständig mit ihnen umgehen. Stephanie Janczyk stellt die These auf,

„[...] dass es sich bei dem Verhältnis von ‚Arbeit und Leben‘ um ein komplexes Ko-Konstitutionsverhältnis handelt, sich Erwerbsarbeit und andere Arbeits- und Lebensbereiche also wechselseitig konstituieren und dieses Ko-Konstitutionsverhältnis dabei durch vielfältige und spannungsreiche Hierarchien und Widersprüche geprägt ist.“ (Janczyk 2009, 27)

Es sind die Subjekte, die diese „spannungsreichen Hierarchien und Widersprüche“ erleben. Die genannten „Arbeits- und Lebensbereiche“ gehen dabei nicht ineinander auf, sondern haben Funktionslogiken, die auf Eigenheiten und weitere Verhältnisse verweisen, es gibt wechselseitige Beeinflussungen. Die Erwerbswelt in ihrem Wandel ist ein zentraler Ausgangspunkt für diese Studie. Wie haben sich hier Strukturen verändert, die zu einer verstärkten Diskussion über gesellschaftlichen Zusammenhalt geführt haben? In was für Verhältnisse werden die erwerbsarbeitenden oder erwerbssuchenden Subjekte gesetzt? Im Folgenden soll deutlich werden, dass im Zuge von Strukturreformen der Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik in Deutschland, die Erwerbszentriertheit der Gesellschaft forciert wurde. Sicherungssysteme, die zuvor wohlfahrtsstaatlich organisiert waren, sind auf niedrigerem Leistungsniveau installiert worden. Die (Re-)Kommodifizierung sozialer Sicherung wurde vorangetrieben. Wo zuvor steuer- und beitragsfinanzierte Sicherungen vorherrschten, muss zunehmend private Vorsorge betrieben werden.¹ Damit einher geht eine rigidere Erwerbszentrierung, die die Gesellschaftsmitglieder dazu anhält, ihren Beitrag selbst zu erwirtschaften und für ihre Zukunft vorzusorgen (vgl. Knuth 2006; Toens 2003).

1 Das betrifft sowohl die Riester-Rente als auch die Kompensation von privatisierten Risiken über gekürzte staatliche Sicherungen. vgl. z. B. Jaehrling/Rudolph (2010).

Das Phänomen einer erwerbsbezogenen Prekarisierung, an dieser Stelle verstanden als eine zunehmende Unsicherheit von mit Erwerbsarbeit verbundenen Lebens- und Zukunftsperspektiven, ist vor dem Hintergrund des angedeuteten Wandels zu diskutieren. Dieser Wandel wird im Folgenden in Bezug auf die Entwicklung von Erwerbsarbeit in Deutschland genauer betrachtet (1.1). Mit ihm verbunden ist die angesprochene Reform der Sozial- und Arbeitslosenhilfe, die im Jahr 2005 als sogenanntes „Hartz IV“ bzw. über das SGB II geregeltes Arbeitslosengeld II in Kraft tritt. Die Wirkweise dieser Reform für eine Subjektivierung in ein gesellschaftliches Klima erhöhter Erwerbszentrierung ist für alle Gesellschaftsmitglieder, d. h. auch die Subjekte dieser Studie relevant (1.2). Um zu verstehen, wie es zu den teilweise alarmistischen wissenschaftlichen Einschätzungen und Deutungen kommt, gilt es einen historischen Hintergrund nachzuvollziehen, vor dem sich ebenfalls die Erfahrungshorizonte der Subjekte konturieren – wenngleich auch in sehr unterschiedlicher Form. Die Phase eines prosperierenden Fordismus, industrieller Massenproduktion mit annähernder Vollbeschäftigung, bot besondere gesellschaftliche Bedingungen (1.3). Diese werden vor allem in ihrer ambivalenten Wirkung auf Geschlechterverhältnisse reflektiert (1.3.1) und in Bezug auf die Positionierung von MigrantInnen in der Einwanderungsgesellschaft betrachtet (1.3.2). Im letzten Abschnitt (1.4) wird das Konzept der Prekarisierung genauer im Rahmen der Prekarisierungs- und Armutsforschung verortet und mit einer kritischen und erweiternden Perspektive verbunden.

1.1 Erste Diagnosen und Zahlen zur ‚Brüchigkeit‘ von Erwerbsintegration – Bedrohter gesellschaftlicher Zusammenhalt?

Die Feldforschung zu dieser Studie fand im zeitlichen Kontext einer kontroversen Debatte über Erwerbsintegration und gesellschaftlichen Zusammenhalt statt. Kronauer fasst das im Terminus „Verunsichertes Deutschland“ zusammen (Kronauer 2007, 365), wenn er „neue soziale Spaltungen“ (ebd., 369) sieht, die sich aus „Abstufungen in der Sicherheit und Qualität von Arbeitsverhältnissen sowie Abstufungen in der Ausstattung mit sozialen Rechten“ (ebd.) ergeben. Kronauer bezieht sich in seinem Text auf eine vieldiskutierte Studie der Friedrich-Ebert-Stiftung (Neugebauer 2007), die als sozialwissenschaftliche Milieustudie den Eingang in eine breitere mediale Debatte gefunden hat. Prägend war hierbei die Diskussion darüber, ob es in Deutschland nun eine Unter-

schicht gebe, und dass eine neue Angst vor Statusverlusten vorherrsche.² Die Studie selbst präsentiert neben einer Übersicht über die Entwicklung gesellschaftlicher Milieus in Deutschland ebenso Ergebnisse einer Repräsentativbefragung. Danach sei die „dominante gesellschaftliche Grundstimmung in Deutschland [...] Verunsicherung“ (Neugebauer 2007, 28). Deutlich über der Hälfte der Bevölkerung machten gesellschaftliche Veränderungen Angst und etwa die Hälfte, „52 Prozent sind orientierungslos“ (ebd.; Herv. M. P.). Das Orientierungslossein wird weiter verständlich im Blick auf andere Befunde der Studie, die bezogen auf das Staatsvertrauen, Zukunftsaussichten und hier insbesondere finanzielle Perspektiven, bei den Befragten Zweifel erkennen lassen, wenngleich in geringerem Umfang. Diese teilweise drastisch formulierten Befindlichkeiten werden kontrastiert mit solchen, die sich positiv auf Möglichkeiten des Rückhaltes beziehen. Diesen empfinden jeweils über 80% in Freundes- und Bekanntenkreisen, Familien und im Wohnumfeld (vgl. ebd., 32). Die herangezogene Studie verfolgt dabei eine Fragestellung, die bemüht ist Handlungsempfehlungen an die Politik zu geben, denn es geht den Forschern um „Faktoren, die Reformen begünstigen“, darum, ob die Deutschen „noch reformbegierig“ oder bereits „reformmüde“ geworden seien (vgl. ebd., 7). Auf den zeithistorischen Hintergrund gibt der recht inhaltsleer verwendete Reformbegriff nicht wirklich einen Hinweis. Hingegen ist klar benennbar, dass in die erhobenen Befindlichkeiten Stimmungen einfließen, die mit grundlegenden Strukturreformen der sozialen Sicherung in Deutschland zu tun haben. Die im Folgenden näher zu betrachtende Reform von Sozialhilfe, Arbeitslosenhilfe und Arbeitslosengeld betrifft gerade Menschen, die in der Studie der Friedrich-Ebert-Stiftung als problematisch identifiziert werden. Unter neun identifizierten politischen Milieus ist es gerade die als „abgehängtes Prekariat“ benannte Gruppe, die für Diskussion gesorgt hat (vgl. ebd., 69 ff.). Dieser Gruppe wird der höchste Arbeitslosenanteil, ein sehr hoher Männeranteil und relative Politikferne mit Anfälligkeit für Populismus attestiert und sie wird insbesondere als ostdeutsches Problem lokalisiert (vgl. ebd., 82 f.). Damit ist für die deutsche Debatte über ein sich ausbreitendes Unsicherheitsempfinden in Gestalt der Umbruchsarbeitslosigkeit nach der Wiedervereinigung von BRD und DDR eine weitere wichtige Dimension benannt. Gerade an diesem Phänomen und im Versuch, die Haltungen der Protagonisten zu ermitteln, haben einige wissenschaftliche Stimmen zur Prekarisierung ihre Positionen geschärft (vgl. Vogel 1999; Büchel et al. 2000; Engler 2002; Völker/Dölling 2007).

2 vgl. www.welt.de/politik/deutschland/article5045843/Diese-Gruppen-gehoeeren-zur-Unterschicht.html; www.spiegel.de/wirtschaft/unterschicht-debatte-verloren-verarmt-verdraengt-a-442859.html (Abfrage: 26.02.2020).

Entwicklungen am Erwerbsarbeitsmarkt im Kontext der Agenda 2010

Nachdem ein erster Eindruck über das subjektive Empfinden von erwerbsbezogener Prekarisierung umrissen wurde, werden nun einige Befunde zu den Entwicklungen von Erwerbsarbeit betrachtet. Manske und Pühl (2010a, 10) bilanzieren, „dass der gegenwärtige Strukturwandel nicht nur ökonomisch bedingt, sondern auch Produkt politischer Entscheidungen“ im Kontext der Arbeits- und Sozialpolitik der „Agenda 2010“ sei. Vogel (1999, 68 f.) beobachtet im Kontext der Umbruchsarbeitslosigkeit in Ostdeutschland eine „symbolische Politik“ der künstlichen Beschäftigung mittels ABM-Maßnahmen, Fortbildungen und Kurzarbeit, die allerdings keine langfristige Perspektive habe aufzeigen können. Zwar befinden sich derzeit statistisch gesehen immer noch zahlreiche Menschen in arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen und werden daher nicht mehr als erwerbslos in Statistiken erfasst, allerdings sind wesentlich mehr Personen in Erwerbsarbeit als früher. Entscheidend ist hier ein niedrigeres Niveau der Beschäftigung in Entlohnung und Stundenumfang wie auch im Wert von Qualifikation. Zentral ist auch die Verschärfung der Regeln zur Zumutbarkeit von Erwerbsverhältnissen.

„Das Streben nach beruflicher Qualifikation verliert zumindest moralisch an Unterstützung durch die Allgemeinheit, wenn diese Lebensleistung im Falle von Arbeitslosigkeit schon nach 12 Monaten nichts mehr wert sein soll.“ (Knuth 2006, 165)

Ursächlich wirkt hier eine neue Praxis der Zumutbarkeit bei Vermittlung in neue Beschäftigung. Knuth betont, dass in der durch „Personalisierung und Moralisierung“ (ebd., 163) geprägten Debatte über den Schwenk vom Qualifikationsstatus zum Einkommensstatus als zentralem Kriterium, ein „Ordnungsaspekt“ aus dem Blick gerate. Es gehe in der ursprünglichen Intention einer Passung der mitgebrachten Qualifikation und des Beschäftigungsverhältnisses auch um die

„Aufrechterhaltung einer ‚guten Ordnung‘ des Arbeitsmarktes – einschließlich der Vermeidung einer Verdrängung von Geringqualifizierten durch Arbeit suchende Besserqualifizierte.“ (ebd.)

Im Effekt haben die Maßnahmen der „Agenda 2010“ mit ihren vier „Gesetzen für moderne Dienstleistungen“ am Arbeitsmarkt einen großen Anteil daran, dass die Zahl der Erwerbssuchenden trotz Finanzkrise einen niedrigen Stand aufweist. Das damit verbundene Risiko beschreibt Knuth (2006) in einem erhöhten Wettbewerb für Geringqualifizierte, die sich zunehmend in Konkurrenz mit Höherqualifizierten sehen. Die niedrigen Erwerbslosenzahlen beruhen zugleich auf Normalisierungstendenzen ehemals als atypisch bezeichneter Beschäftigungsverhältnisse. Schäfer (2008, 587) beobachtet damit verbunden ei-